

Blick auf die Leinwand

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **10 (1958)**

Heft 20

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BLICK AUF DIE LEINWAND

ZUM GOLDENEN OCHSEN

Produktion: Schweiz
Regie: Hans Trommer
Besetzung: Schaggi Streuli, Margrith Rainer u. a.
Verleih: Unitas-Film

ms. Ein neuer Schaggi Streuli-Film, ein Volksstück aus des Spiessers Wunderhorn. Der Wirt Egli, Tyrann im "Goldenen Ochsen", denkt nur ans Geschäft, nur ans Verdienen und Reichwerden. Er vernachlässigt die höheren Werte des Lebens, das private Dasein, die Ehe. Alles soll nach seinem Kopf sich drehen, und als er eines Tages merkt, dass die Leute, Frau, Kind und Freunde nicht mehr so wollen, wie er, wird er rabiat. Aber die Tochter heiratet gleichwohl den Jüngling, einen Rheinschiffer, den sie liebt, die Frau packt den Koffer und will ihn verlassen. Da endlich kommt er zur besseren Einsicht, er kehrt um, gibt zu, ein Setzkopf gewesen zu sein und verspricht sich zu bessern. Aus der harten Schale entpuppt sich der weiche Kern. Das gute Herz ist nicht gestorben unter der kalten Decke aus Geld, der Grobschlächtere ist im Grunde ein Gutmütiger. Er hat es ja nur gut gemeint mit allen, mit Frau und Kind, und sieht gottlob zur rechten Zeit noch ein, dass Geld nicht alles ist.

Es handelt sich also um eine der üblichen Schaggi Streuli-Geschichten, wie wir sie seit "Polizischt Wäckerli" kennen. Alles ist wieder da: die Jovialität, diesmal nur mit einigen unsympathischen Seiten ausgestattet, doch die verschwinden zur rechten Zeit, damit das Publikum nur ja seinen Geliebten, den Schaggi Streuli, bald wieder hat. Auch fehlt es der Geschichte wiederum an der richtigen Dramaturgie, es fehlt ihr an Psychologie und Entwicklung der Personen. Die Dialoge, hauptsächlich jene, die Streuli selber zu sprechen sich aufgegeben hat, sind brutal, mundartlich chargiert und daher falsch. Erfreulich ist an dem Film allerdings, dass Hans Trommer, der Regisseur, aus ihm herausgeholt hat, was überhaupt herauszuholen war. Es ist gut, dass Trommer, den man seit seinem schönen "Romeo und Julia auf dem Dorfe" im Spielfilm hat brach liegen lassen, endlich wieder eine Aufgabe gefunden hat, wenn auch eine, die seiner Begabung und seiner Innerlichkeit nicht gerecht wird. Aber er hat bewiesen, selbst mit diesem Film, dass er ein Künstler ist. Er hat Streulis epische Ausführlichkeit, seine idyllisierende Kleinmalerei, seine moralischen Binsenwahrheiten erträglich gemacht, indem er die Geschichte mit filmischem Schmiss, mit Tempo, mit Charme sogar erzählt. Trommer ist ein guter Schauspielerführer, selbst Schaggi Streuli, der sonst alle Szenen für sich beansprucht, ist etwas verhalten geworden unter ihm. Margrith Rainer hat sich, in der Rolle der Gattin des tyrannischen Wirtes, zu einer grossen Menschendarstellerin entwickelt, und die Nebenrollendarsteller, die in schweizerischen Filmen sonst immer ungelenken erscheinen, haben eine realistische Geläufigkeit. Das ist das Gute an diesem durch Trommer annehmbar gewordenen Film: die ganz als Schablone angelegten Rollen werden vom Schauspielerischen her mit Menschlichem angefüllt, so dass man sie gerne sieht. Der Film Trommer ist zweifellos der beste Streuli-Film.

OUR GIRL FRIDAY (Drei Adams im Paradies)

Produktion: England
Regie: Noel Langley
Besetzung: Joan Collins, Kenneth Moore, George Cole, Rob. Hare
Verleih: Pandora-Film

ms. Man kennt die Geschichte schon aus einem anderen Film, aus "The admirable Crichton": Ein Schiffbruch: die Ueberlebenden, eine Frau und drei Männer, landen auf einer einsamen, unbewohnten Insel, wo sie sich einrichten, wie Robinson es sie gelehrt hat. Es ist

lustig, einfaches Leben zu spielen, wenn man abends wieder heimkehren kann in die Bequemlichkeiten der Zivilisation. Wenn das einfache Leben aber alles ist, was man noch hat, ist es weniger lustig, und also gibt es bei den Inselbewohnern bald allerlei Konflikte. Am schlimmsten aber wird es, wenn die drei Männer, die sich gleich bei der Landung zu einem Gentleman's Agreement entschlossen hatten, sich allmählich um ihre hübsche Begleiterin zu drehen beginnen. Da gibt's, wer versteht das nicht, allerlei Schwierigkeiten. Nun fehlt allerdings "Our Girl Friday" die gesellschaftskritische Note von "The admirable Crichton", jene ironische Gleichnishaftigkeit, die darin lag, dass sich der Butler gegen die Emanzipationsideen seines Lords energisch zur Wehr setzte, auf der Insel aber die Führung seiner Lordschaft und dessen Familie übernehmen musste, weil nur er der Verlassenheit des Eilands gewachsen war. Diese Note fehlt dem Film, den Noel Langley inszeniert hat - inszeniert immerhin als eine fröhlich unterhaltende Operette, ohne Tiefgang, aber mit vielen Spässen und einem köstlichen Dialog.

MADELEINE TEL. 13.62.11

Produktion: Deutschland, Arca
Regie: Kurt Meisel
Besetzung: Eva Bartok, Sabine Sesselmann
Verleih: Elite Films.

ZS. Nach einem Illustrierten-Roman gedrehter Sittenfilm über Call-Girls, eine neue Form der Prostitution. Es hätte sonderbar zugehen müssen, wenn der Film "neue Techniken" auf diesem unappetitlichen Gebiet nicht ausgebeutet hätte, selbstverständlich nur mit der nötigen Entrüstung und unter dem Mäntelchen der Sozialkritik. Doch dieses besitzt so grosse Löcher, dass die wahre Absicht des Geschäftemachens mit den billigsten Instinkten unreifer Besucher bald sichtbar wird. Den Schuldigen wird schliesslich das Handwerk gelegt, doch selbstverständlich erst am Schluss, damit so lange als möglich im Morast herumgetreten werden kann. Auch Maria Magdalena wird noch vergleichsweise herangezogen. Eine sehr durchsichtige Spekulation, eine unangenehme Mischung von Scheinheiligkeit und Lüsterheit. Als ernsthafte Warnung und Aufklärung unbrauchbar.

Gescheiterte Einigung im "Goldenen Ochsen", rechts Margrith Rainer in einer hervorragenden Rolle als verbitterte Ehefrau.



DAS MÄDCHEN ROSEMARIE

Produktion: Deutschland
Besetzung: Nadja Tiller, Peter van Eyck, Carl Raddatz u. a.
Regie: Rolf Thiele
Verleih: Columbus-Film

ms. Dem Kritiker wird zuweilen vorgehalten, er lasse an deutschen Filmen keinen guten Faden. Der Vorwurf erfolgt zu Unrecht. Ein Unterhaltungsfilm, selbst leichtester Art, erhält von ihm gerechte Würdigung, sofern er nur einigermaßen mit künstlerischem Anstand gemacht ist. Und Filme, die sich an eine Aussage wagen, verdienen jederzeit volle Aufmerksamkeit. Zu diesen Filmen gehört Rolf Thieles "Das Mädchen Rosemarie". Der Film, zu dem Erich Kuby, ein deutscher Journalist und Zeitschriftsteller von antiadnauerischer Schrittart, die Idee gegeben hat, greift einen tatsächlichen Fall auf, der schlagartig ein böses Licht hinter die Kulissen des deutschen Wirtschaftswunders geworfen hat. Rosemarie Nitribitt war eine kleine Strassendirne, sie stieg auf zur grossen Kokotte, in deren Haus die deutschen Wirtschaftskapitäne nur so wechselten. Und da Männer im Bett gerne reden, war dies die Gelegenheit, durch die Person des Mädchens Rosemarie Wirtschaftsspionage zu betreiben. Der Zuhälter ist nicht irgendein düsterer Bursche, er ist ein Wirtschaftsführer selber, ein ausländischer zwar, aber im Zynismus nicht schlimmer als alle andern. Der Kokotte wächst das Komplott, als dessen Hauptperson sie sich plötzlich entdeckt, über den Kopf. Sie wird ermordet. Von wem? von einem gedungenen Mörder! Aber wer hat ihn gedungen?



"Das Mädchen Rosemarie", eine bedeutende, deutsche Filmleistung, die hinter Kulissen des "Wirtschaftswunders" leuchtet.

Als sie getötet wird, als ihr letzter Schrei ertönt, da paradiert vor ihrer fashionablen Wohnung ein gutes Dutzend schwarzer Mercedes 300, die von den Männern gesteuert werden, denen sie leichte Freuden in ihrer Arbeitstrübsal spendete und an denen sie reich wurde, die sie nun aber, als sie ihren Auftrag erkennen, zurückwerfen in die Gosse, in den Tod. Diese Autoparade ist gespenstig, wie der ganze Film. Seine Gespenstigkeit kommt daher, dass er auf Realismus verzichtet, sein Stil ist ein Ineinander von realistischen Lebensszenen und satirischen Ueberhöhungen. "Das Mädchen Rosemarie" ist eine Moritat des Wirtschaftswunders, seiner Hintergründe und menschlichen Anfechtungen zumindest. Er folgt, indem zwei kleine Gauner, Diebe und Zuhälter auch sie, aber auf der Schattenseite des Lebens, in kleinen Chansons die "Moral" zum besten geben, den Spuren von Brechts "Dreigroschenoper". Er hält sich im übrigen an Wolfgang Staudtes "Der Untertan" in dem Sinne, dass auch er das Portrait der Gesellschaft schief setzt, verwinkelt und verdreht, in expressionistischen Steigerungen, in expressionistischen Symbolen wiedergibt, dabei freilich nicht so ätzend scharf wird. Rolf Thieles Film ist gewiss nicht nach jedermanns Ge-

schmack, aber er ist ein notwendiges Dokument für das deutsche Innenleben, ein für Deutschland nötiger und zweifellos auch mutiger Film. Dass Bonn daran keine Freude hat, ist kein Grund, ihn negativ zu beurteilen. Gewiss gibt er von den deutschen Verhältnissen kein gerechtes, weil kein umfassendes und stufendes Bild. Aber ist es je die Aufgabe der Kunst gewesen, umfassende Bilder zu entwerfen? Ist es je Aufgabe der Satire gewesen, von den Zuständen gerecht auszusagen? Es ist richtig und für den seelischen Haushalt, für die seelische Gesundheit des freien Westens lebensnotwendig, dass auch Pamphlete geschaffen werden, und wenn sie gar so vollkommen sind, wie dieses, darf man zufrieden sein. "Das Mädchen Rosemarie" ist seit langem der beste deutsche Film. Er zeigt nicht nur eine künstlerisch raffinierte, sinnvolle und gescheite Gestaltung, er zeigt auch hervorragende Schauspielkunst - mit bekannten Schauspielern, die hier nun endlich einmal in Rollen zu sehen sind, in denen sich Aufgabe und ihre eigene Art decken, so dass vollkommene Menschendarstellung entsteht.

FRAUENGEFÄNGNIS

Produktion: Frankreich, Comptoir
Regie: M. Cloche
Besetzung: Danielle Delorme, Jacques Duby.
Verleih: Royal Films

ZS. Eine junge Frau, Angestellte in einer Apotheke, gerät in den Verdacht des Gattenmordes. Auf Grund von Indizien verurteilt, verbringt sie 4 Jahre im Gefängnis, bis sie dank der Anstrengungen des verliebten Apothekers und eines Zufalls als unschuldig entlassen wird.

Ein Justizirrtum in einem Kriminalfall ist der Stoff, doch reichte es nur zu einem Film von schwächerer Qualität, der als zu dürftig nicht zu überzeugen vermag. Doch ist die Handlung nur ein Vorwand, um (nicht zum ersten Mal) das dem grossen Publikum sonst unzugängliche Leben in einem französischen Frauen-Gefängnis zu zeigen. Fast dokumentarisch wird dieses mit seinen Nöten ernsthaft und nachdrücklich eingefangen und eine atmosphärisch überzeugende Studie geschaffen. In zahlreichen Einzelheiten wird der Zusammenstoss des für die Freiheit geschaffenen Menschen mit der verzweifelten Enge und Härte des steinernen Strafvollzuges mit seinen nicht weniger harten Reglementen und Vorschriften geschildert. Eine starke Bilderfolge auf einer Grundstimmung von grauer Trostlosigkeit, in die kein Lichtstrahl fallen will. Diese gekonnte Milieuschilderung verleiht dem Film allerdings einigen Wert und macht ihn für alle sehenswert, welche sich für die Probleme von Menschen hinter Gittern interessieren.

LES MISÉRABLES (II. Teil)

Produktion Frankreich
Regie: J.-P. Le Chanois
Besetzung: Jean Gabin, Danièle Delorme
Verleih: Monopole-Pathé

ms. Der zweite Teil von Jean-Paul Le Chanois Verfilmung von Victor Hugos "Les Misérables" ist im ganzen besser als der erste. Zwar gibt es auch hier wieder das historische Bilderbuch, die freundliche Farbigkeit, den Aufwand, die exotische Welt der versunkenen Zeit und ihre Erotik. Aber die Menschenbotschaft, die humanistische Gesinnung Hugos klingen doch öfters auf, übertönen die epische Breite des Bilderberichtes. Und die Schauspieler bewahren ihre Qualitäten, steigern sie, haben Augenblicke echten Mitreissens: Jean Gabin vor allem als der unglückliche Mann Jean Valjean, Bernard Blier auch als Polizeikommissär Javert, als Bestie der Justiz. Ein Farbengemälde im ganzen, kein blosses Elendsgemälde des Menschen, weil es eine Schönheit des Romantischen und Idyllischen hat, die weich stimmt.

FORTUNELLA

Produktion: Italien
Regie: Ed. de Filippo
Besetzung: Giuletta Masina, Paul Douglas, Alb. Sordi
Verleih: Monopol-Film

ms. Zur leidigen Konsequenz des Filmschaffens gehört es, dass, was einmal Erfolg gehabt hat, fortgesetzt wird, weil man immer wieder sich Erfolg davon verspricht. Selbst ein Künstler wie Federico Fellini kann sich offensichtlich dieser Konsequenz nicht ganz entziehen. Die Figur des clownhaften Mädchens, dem allerlei Lebenswidrigkeiten zu schaffen machen und dem zuletzt gnadenvoll die Erhöhung widerfährt, diese Figur aus der dichterischen Phantasie Fellinis, die in "La strada" kreierte und in "Le notti di Cabiria" abgewandelt wurde, kehrt wieder in "Fortunella". Ein Kind der Gasse, ordinär, laut, grimassierend, naiv, doch von der Sehnsucht erfüllt, aus seinem dürftigen und erbärmlichen Dasein an der Seite eines schmierigen, parasitären Gauners herauszukommen: so erscheint diese Fortunella, eine Altwarenhändlerin. Sie hängt sich an einen verschrobene, die Armut und die Selbstenttäusung predigenden, doch wacker saufenden älteren Mann, von dem sie erwartet, er werde sie in Geisteshöhen und zur Erlösung führen. Auch träumt sie davon, nicht Gassenkind, sondern die uneheliche Tochter eines Grafen zu sein und dass dieser Vater, den sie täglich aus seinem Palazzo treten sieht, sie eines Tages anerkennen werde. Aber alle Träume zerfallen, alle Hoffnungen zerrieben, das Glück lässt sich nicht zwingen. Das Glück wählt sich seine Stunde selbst, hat seine eigene Art. Fortunella wird von einer Truppe wandernder armseliger Schauspieler aufgenommen, und als sie, mit den Kleidern einer Prinzessin angetan, ein Krönlein auf dem Haar, das Szepter in der Hand, den Bühnenthron besteigt, da wird sie, aus Gnade, aus Gnade des Spiels diesmal, erhöht, da erfüllt sich in ihrem traurigen Herzen das Glück.

Man erkennt: Es sind die Themen, Landschaften und Motive Fellinis - das Dasein der Aermsten, der Ausgestossenen; die Hoffnung derer, die nach Heilung ihres Lebens sich sehnen; die Schlechtigkeit derer, die die Armut verdorben hat; die Lehre von der seligmachenden Armut und von der seligmachenden Reinheit des Herzens; das Lob der Geistesschlichkeit und das christliche Anliegen der eigenen Seele. Es sind da die Landschaften: die nächtlichen Strassen und Plätze, die Einsamkeit der Stadtränder, die baufälligen Häuser, die tobende Lust des Rummelplatzes, des Festes, die exotische Welt des Schmierenschau Spielers. Aber ist wirklich auch Fellinischer Geist da? Fellinische Poesie? Edoardo de Filippo, ein Komödiant, Schauspieler und Komiker, hat den Film an Fellinis Statt inszeniert. Er hat es mit Geschick getan, natürlich, komödiantisch, mit schöner Kunst der Atmosphäre, aber nicht mit dem Mass an Einfühlung, dessen einzig Fellini für sein Drehbuch fähig gewesen wäre. De Filippo erblickt in der Geschichte Fellinis das Folkloristische, Schwankhafte, Spassige, Skurrile, aber er sieht hinter der Skurrilität nicht die Tragik, hinter dem Spassigen nicht die Schwermut, hinter dem Schwank nicht den Ernst. Sein Film ist vordergründig. Es fehlt die Poesie, die Verdichtung, die Aura des Geistigen. Am besten erkennt man das an Giuletta Masina, die hier nicht echt wirkt, die ihre Töne der Naivität intellektuell aufsetzt, deren Komik und Mimik nun als Wiederholung wirkt und dazu oft fast grimassenhaft. Die Masina hat zu ihrem Glück die Schwäche ihrer Position erkannt und weigert sich, fürderhin solche Rollen aus der Fabulierwerkstätte ihres Gatten, Fellinis, zu spielen. Fellini hat seinerseits erkannt, dass es seine Sache nicht mehr sein konnte, diesen Stoff im Film zu realisieren, der für ihn als den Dichter eine weitere Variante seiner Selbstbemühung ist, der ihn indessen als Filmgestalter, und das heisst als Vollender, nicht mehr nötig hatte. Deshalb hat er "Fortunella" aus den Händen gegeben. Der Film hat nicht die Einheit des Zugriffs, die Fellinischen Episoden zerfallen in Details, in Sketches beinahe. So ist dieser Film kein Kunstwerk, er ist ein Dokument des Fellinismus, den weiterhin zu fördern sich Fellini hüten muss.



Ein starker Unterseeboot-Film aus dem letzten Krieg "Torpedo".

TORPEDO (Run silent, run deep)

Produktion: USA
Regie: Rob. Wise
Besetzung: Clark Gable, Burt Lancaster
Verleih: Unartisco-Film

ms. Ein amerikanischer Marinefilm, handelnd im Zweiten Weltkrieg; die Geschichte eines Unterseebootkommandanten, der Soldatenpflicht des Kampfes vereinigt mit persönlichem Ehrgeiz. Sein Unterseeboot, das erste, das er gegen die Japaner führte, wurde versenkt, und er, der doch mit allen Raffinements der Unterwasserstrategie gewaschen ist, kann sich nicht ausmalen, wie das geschehen konnte. Er und einige seiner Mannschaft werden gerettet, und nun sinnt er darauf, Rache zu nehmen, sich vor sich selber zu bewähren, indem er das Wagnis wieder unternimmt, bei dem er zum ersten Mal und nach ihm viele andere noch gescheitert sind. Er übernimmt das Kommando eines neuen Bootes und drillt die Mannschaft gegen den künftigen Feind. Er drillt ohne Unterlass, ohne Erbarmen, stachelt so den Widerstand der Leute gegen sich auf. Der Sprecher der Mannschaft ist der Erste Offizier, der den Kommandanten der unmenschlichen Härte, aber auch der Feigheit anklagt, weil er den feindlichen Schiffen immer wieder ausweicht. Als er erkennt, weshalb der Kapitän das tut, um nämlich unentdeckt zu bleiben, und als er einsieht, weshalb der harte Drill erfolgt, da stellt er sich an seine Seite, und vereint gelingt nun der entscheidungsvolle Kampf. Vereint wird der Sieg erstritten, der Sieg über einen japanischen Zerstörer. Der Film, den Robert Wise inszeniert hat, ist ein Männerfilm, stellenweise dokumentarisch, in der Konfliktsituation interessant, soldatisch in der Gesinnung, dramatisch in der Handlung. Clark Gable und Burt Lancaster spielen die beiden im Widerstreit des Ranges und des Ehrgeizes liegenden Offiziere eindrucklich, verhalten.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

- Die neuesten, schweizerischen Filmwochen schauen
- Nr. 835: Staatsbesuch des griechischen Königs - Abschied von Arthur Steiner - "Rencontres internationales": Mensch und Atom
Stellungnahme der Kirchen (Pfr. Marc Boegner und Dominika-Dubarle. 39. Comptoir Suisse - Grosser Preis im Zeitfahren.
- Nr. 836: Tati in der Schweiz - Wildkatzen - Helikopter als Maultier-Stüchelberg-Ausstellung in Altdorf - Rettung unserer Seen.